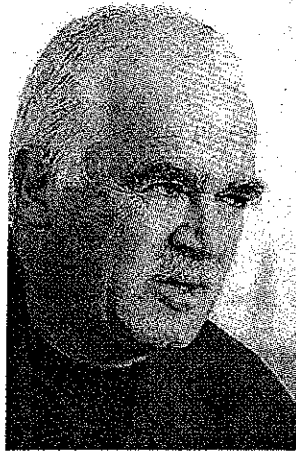


DONNERSTAGSKOLUMNE

Ansichtssache(n)



Heute: Peter Gauweiler



Maria Theresia Merkel

An dieser Stelle schreiben jeden Donnerstag im Wechsel Peter Gauweiler (CSU), Christian Ude (SPD), Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP), Sepp Daxenberger (Bündnis 90/Die Grünen) und Hubert Aiwanger (Freie Wähler).

Quizfrage: Wer war die politisch mächtigste Frau in der deutschen Geschichte vor Angela Merkel?

Eine Habsburgerin? Richtig – die „Kaiserin aller Teutschen“ – Maria Theresia. Vom Maria-Theresia-Taler kennen wir sie in Profil und Büste. Hierbei ist noch nicht so viel Ähnlichkeit mit Frau Merkel sichtbar (oder doch?). Jedenfalls wurde diese Kaiserin zu ihrer Zeit als die eigentliche Herrin Europas bezeichnet (damals allerdings neben der Zarin Katharina und der Madame de Pompadour).

Bis Angie die Zügel in die Hand nahm, nicht in der Wiener Hofburg, sondern im Kanzleramt unweit des Brandenburger Tores, hatte keine Frau in Deutschland so viel Richtungs-Macht bekommen. Bekommen jetzt nicht mehr „von Gottes Gnaden“, sondern von der Großen Koalition (von Gott natürlich auch, aber das sagt man heute nicht mehr so).

Der Alte Fritz schrieb über Maria Theresia in der von ihm verfassten „Geschichte meiner Zeit“: „Sie behandelte die Reichsfürsten wie ihre Untertanen“. Die CDU-Ministerpräsidenten Günther Oettinger, Dieter Althaus, Roland Koch und wie sie alle heißen, wissen ganz aktuell, wie sich so etwas anfühlt. Zu den Hinterlassenschaften der Kaiserin gehörten die Theresianische Staatsreform und ein erheblich verbessertes Bildungssystem, aber ihre größten Qualitäten lagen im Persönlichen: Standhaftigkeit und ein gutes Wesen. Und die Gabe, sich den Menschen angenehm zu machen. Sprache und Ton in der kaiserlichen Familie waren – so ihr Biograph Eugen Guglia – trotz des strengen Hofprotokolls sympathisch bürgerlich: Ein altväterliches, dialektisch gefärbtes Deutsch. Der Rufname Maria Theresia war denn auch „Reseri“ oder „Resi“. Nach der von ihr gesteuerten Kaiserkrönung ihres Mannes in Frankfurt sei sie – heißt es

in „Dichtung und Wahrheit“ – vor dem ganzen Staatsvolke „in ein unendliches Lachen ausgebrochen, welches dem ganzen Volke zur größten Freude und Erbauung gedient“.

Ihre Macht über den Staatsapparat zu sichern, wusste sie auch. Die Mitglieder des von ihr geschaffenen „Direktorium in publicis et cameralibus“ würde man heute „Angelas Netzwerker“ nennen. Die Grundsätze, die sie als aufgeklärte Absolutistin dort vorgab, waren hoch. Zum Beispiel: Nie mehr feindliche Landnahmen. Also so hoch, dass sie (mit schlechtem Gewissen) darunter durchschlüpfen konnte: So bei der ersten polnischen Teilung, so – Achtung! – beim Bayerischen Erbfolgekrieg. Nochmal der Alte Fritz: „Sie weinte, doch sie nahm.“

Wenn es um ihr Verhältnis zu Bayern geht, wird man mit den historischen Parallelen gleich gar nicht mehr fertig: So bei der Beziehung zum umtriebigen Kurfürsten Max Emanuel, der von München aus so gut wie alles zwischen Belgrad und Brüssel erobern und selbst Kaiser werden wollte. Und in Schloss Fürstenried wohnte, an der Straße nach Wolfratshausen. Oder der Friede von Füssen (1745), wo Max Emanuels wittelsbachische Nachfolger der Kaiserin gelobten, endlich bei der Bravheit zu bleiben und von der Krone Karls des Großen die Finger zu lassen. Um wenigstens Kurbayern zu retten.

Dieser Friedensvertrag hinderte andererseits Maria Theresia nicht, später doch noch Ansprüche auf „die bayerische Erbschaft“ anzumelden. Als die altbayerische Linie der Wittelsbacher vom Aussterben bedroht war und – so der Historiker Benno Hubensteiner – Bayern „nur noch auf zwei Augen stand“. Nur weil unseren Vorfahren das übrige Europa zu Hilfe kam, konnten sie damals ihre Eigenständigkeit im deutschen Haus retten. Dabei ist es bis heute geblieben. Immer noch. Un poco. Ob Angela Merkel die Notwendigkeit weiß-blauer Ei-

genstaatlichkeit auch für die Zukunft so sieht, darf bezweifelt werden. An die Umwandlung der bajuwarischen Gebiete zwischen Donau und Alpen in eine Art „Arondissement“ dachte man – ganz EU-mäßig – schon am Wiener Hof.

PS: Unterschiede zur früheren Kaiserin gibt es aber auch. M.T. war sehr katholisch (obwohl ihre Mutter ursprünglich Protestantin war). In der Hofburg von Angela Merkel ist richtig katholisch eigentlich niemand mehr.